Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift, oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 85. Sonnabend, den 11. April. 1874.

Hermann. Sonnen-Aufg. 5 U 14 M., Unterg. 6 U. 50 M. — Mond-Aufg. 3 U 50 M., Morgens, Untergang bei Tage.

Telegraphische Nachrichten.

Bern, Mittwoch, 8. April, Nachmittags. Der große Rath von Bern hat heute mit 162 gegen 12 Stimmen beschlossen, die revidirte Bundesverfassung anzunehmen und aus Veranlassung der bevorstehenden allgemeinen Volksabstimmung über den Verfassungsentwurf eine Proklamation an das Volk zu erlassen.

Wien, Donnerstag 9. April, Abends. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, seine tiefe Trauer übdr das Ableben Wilhelm's v. Kaulbach kundzugeben und die Hinterbliebenen in geeigneter Weise von diesem Beschlusse in Kenntniß zu setzen.

London, Donnerstag, 9. April, Mittags. Von dem Departement für Indien ist die Subskription auf die aus Veranlassung der Hungersnoth in Bengalen emittirte Anleihe von 3 Mill. Pfd. Sterl. eröffnet. Der Zinsfuß beträgt 4 pCt., die Rückzahlung findet bis zum 10. Oktbr. 1868 statt. Die Subskriptionslisten sollen bis zum 30. d. Mts. ausliegen.

Bukarest, Donnerstag, 9. April, Morgens. Prinzessin Marie, das einzige Kind des Fürsten, ist nach nur viertägigem Unwohlsein heute Morgen 5 Uhr am Scharlachfieber verschieden.

Washington, Mittwoch, 8. April, Morgens. Seitens der Regierung und der Legislatur von Newyork ist ein Protest gegen die Vermehrung der Greenbacks und der Noten der Nationalbanken eingelaufen. — Nach aus Havanna eingegangenen Nachrichten hat der neue Generalkapitän, General Concha, eine Proklamation erlassen, in der er erklärt, daß er seine Funktionen mit Energie handhaben werde. Im Uebrigen fordert er zur Versöhnung und Einigkeit auf, verbietet jegliche Agitationen und erklärt, daß die Lösung der Sklavereifrage vorläufig noch aufgehoben bleiben müsse.

Melbourne, Dienstag, 7. April. Der König der Fidschiinseln, Cakabou, hat seine Souveränitätsrechte an die englische Regierung abgetreten und der dortige englische Konsul hat diese Abtretungserklärung, vorbehaltlich der Ratifikation durch die englische Regierung angenommen.

Was kommen mußte.

Ein neuer Beweis, wie die im übelberathenen Vatikan inscenirten Verkehrtheiten, entsprungen dem Hochmuth, aber auch der bodenlosen Unwissenheit über das, was die Welt, dem Zeitgeiste unterthan, erstrebt, und was sie nothwendig abstoßen muß, auch in außerprotestantischen, ja selbst im fromm katholischen Oesterreich schmerzlich gefühlt werden, sind die Verlautbarungen der Wiener Zeitungen aus den letzten Festtagen. Sie haben die Mittheilungen aus der Mappe des Grafen Arnim, zur Zeit des Concils preuß. Gesandter im Rom, an das Licht gezogen und besprechen nun dessen ihm Ehre machenden Vorhersagungen und Bemühungen, den Conflict zu bannen.

Von diesen Besprechungen sei uns erlaubt, hier die eine und zwar der Wiener „Presse" wiederzugeben:

„Ein getreues und ergreifendes Bild von den Anstrengungen, die der gesunde Menschenverstand, die Sorge für das staatliche Wohl u. für den Frieden der Gesellschaft gemacht, um die verhängnißvollen Beschlüsse des vaticanischen Concils zu hindern, konnten wir dieser Tage mit den Enthüllungen der Schriftstücke des Grafen Arnim, damaligen deutschen Botschafters in Rom, aus jener Zeit geben. Umsonst sucht sich hier und dort Philisterweisheit breit zu machen mit der Behauptung: das haben wir auch gewußt, wir freuen uns, daß Graf Arnim so gescheidt ist, wie wir selbst. Nicht blos darum sind ja jene Enthüllungen in den Augen aller Urtheilsfähigen so wichtig, weil sie — obwohl auch dies schon schätzenswerth genug ist — den richtigen Blick jenes Staatsmannes in einer Zeit beweisen, da man sich sonst überall in Rom so schwer getäuscht: der hohe Werth des uns nunmehr geöffneten Einblicks in den Verkehr zwischen den auch heute noch maßgebendsten Persönlichkeiten liegt vielmehr darin, daß wir erfahren, der Schachzug, den das Deutsche Reich allen übrigen Staaten voran, unternommen, sei schon vor einem Lustrum entworfen gewesen. Damals, als die wirklichen Machtmittel, über welche das Papstthum selbst in seinem Todeskampfe noch gebietet, nicht eben vor Aller Augen klar dalagen, als der landläufige Liberalismus über den Ernst der Lage sich noch gerne mit leichtfertigen Redensarten hinweghalf, damals war Etappe für Etappe in dem Kriege schon vorgezeichnet, den der moderne Staat um seiner Selbsterhaltung willen aufnehmen mußte. Mit Moltke'scher Genauigkeit und Sicherheit haben die Lenker des deutschen Staates, die ihre Gegner nicht unterschätzten, diesen Feldzugsplan durchgeführt, denjenigen zum Schrecken, welche auf Ueberstürzung oder Ermattung gerechnet hatten, und denjenigen zum Troste, welche in ihrer Ungeduld das siegreiche Ziel nicht erwarten konnten. Was sich in der Kirche ereignet, was von Seite des deutschen Staates geschehen, das ist genau nach den Vorhersagungen Arnims eingetroffen; es erfüllt sich auch in den anderen Staaten, was derselbe als die unvermeidliche Entwickelung der Dinge bezeichnetete; und heute mehr als je sind wir zu der Zuversicht berechtigt, daß das staatliche Interesse, über welchem so große Sorgfalt und Energie waltet, schließlich und endgültig Sieger bleibe gegenüber der kirchlichen Anmaßung."

Deutscher Reichstag.

27. Plenarsitzung. Donnerstag, 9. April.

Präsident v. Forckenbeck eröffnete die Sitzung um $12\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Präsident des Reichskanzleramts, Delbrück.

Der Präsident theilt dem Hause mit, daß am Dienstag 7. d. M. der Abg. für den 1. Trierschen Wahlkreis, Graf zu Stolberg-Stolberg zu Brauna bei Kamenz im Königreich Sachsen nach kurzer Krankheit verschieden ist. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch erheben von den Sitzen.

In einem Schreiben des Reichskanzlers wird die Genehmigung zur strafrechtichen Verfolgung der in Posen erscheinenden polnischen Zeitschrift „**Dziennik poznanski**" wegen Beleidigung des Reichstages nachgesucht. — Ferner theilt der Reichskanzler mit, daß das gegen die Abgg. Most und Hasenclver schwebende Strafverfahren dem Beschlusse des Reichstages gemäß für die Dauer der Session sistirt worden ist.

Auf der Tagesordnung steht:

I. Bericht der Geschäftsordnungskommission über den Antrag der Abgg. Bernards und Dr. Windthorst auf Abänderung des § 44 der Geschäftsordnung (Einführung der Rednerliste.) Die Commission stellt den Antrag: den Antrag abzulehnen, dagegen dem § 44 folgende veränderte Fassung zu geben: „Bei allen Diskussionen ertheilt der Präsident demjenigen Mitgliede das Wort, welches nach Eröffnung der Diskussion oder nach Beendigung der vorhergehenden Rede mündlich vom Platze aus darum nachsucht. Wenn mehrere Mitglieder sich zum Worte melden, giebt der Präsident nach seiner Auswohl Einem derselben das Wort."

In der Diskussiton erhält Abg. Bernards seinen Antrag gegenüber den Commissionsbeschlüssen aufrecht, indem er für denselben namentlich geltend macht, daß auch diejenigen Abgeordneten, welche parlamentarische Geschäfte bereits geleitet haben, sich gutachtlich dahin geäußert hätten, daß specielle Rednerlisten am zweckmäßigsten seien. Im Uebrigen sei auch in der Commission die Mangelhaftigkeit des bisherigen Zustandes allseitig anerkannt; es handle sich im gegenwärtigen Augenblicke also nur um die Frage: soll dieser Zustand für die Dauer bestehen bleiben oder soll eine Reform angenommen werden? Entschließe sich das Haus für die letztere, so glaube er, das Haus thue am besten, dann auch gründlich zu reformiren und deshalb empfehle er in erster Reihe seinen Antrag.

Abg. Dr. Braun erklärt sich gegen den Antrag Bernards, Redner ist der Ansicht, daß jedes Verfahren seine Licht- und seine Schattenseitenhabe. Für ihn liege die Sache so: Wer solle bestimmen, wer an der betreffenden Stelle sprechen soll. Der Präsident oder das Loos, der Zufall entscheiden oder der Vorstand, die Unparteilichkeit des Präsidenten oder die Parteilichkeit des Looses. Er entscheide sich für das bisherige Verfahren, werde aber event. auch für den Antrag der Commission stimmen mit dem Amendement Reichensperger. — Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) hält die Ausführungen des Vorredners nicht für zutreffend, hält vielmehr das von dem Abg. Bernards vorgeschlagenene Verfahren für allein geeignet, die bestehenden Uebelstände zu beseitigen; es sei oft die Möglichkeit vorhanden, das Haus wolle noch diesen oder jenen Redner hören, was aber ohne Rednerliste gar nicht möglich sei, da man nicht wisse, wer sich zum Wort gemeldet habe. Er bitte deshalb, in erster Reihe für den Antrag Bernards event. für den Antrag der Comission zu stimmen, dem letzteren jedoch hinzuzufügen: Wird ein Antrag auf Schluß der Diskussion gestellt, dann theilt der Präsident dem Hause mit, wer von den Mitigliedern des Hauses sich noch zum Wort gemeldet hat.

Abg. Dr. Bähr (Cassel) rechtfertigt einen von ihm gestellten Antrag, welcher die schriftliche Meldung bei dem Schriftführer zulassen u. dadurch den gegenwärtigen Zustand aufrecht erhalten will.

Abg. Lasker wünscht, daß die Geschäftsordnung unverändert bleibe, beantragt aber den letzten Satz der Commission dem §. 4 hinzuzufügen.

Abg. Vahlteich erblickt in dem Antrag Bernards zwar eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Praxis, durch welche der Minorität sehr oft das Wort abgeschnitten werde, eine vollständige Besserung werde aber erst dann eintreten, wenn sich das Haus dazu verstehen sollte, die Rednerfreiheit nicht zu beschränken. — Nachdem noch der Mitantragsteller Dr. Windthorst den Antrag zur Annahme empfohlen, werden bei der Abstimmung sämmtliche Anträge abgelehnt.

Es folgt:

II. Der Antrag des Abg. v. Unruh (Magdeburg) und Gen. auf Aenderung der §§. 52 u. 54 der Geschäftsordnung bezüglich der namentlichen Abstimmung.

Der Antrag geht dahin: Bei namentlichen Abstimmungen fordert der Präsident die Mitglieder auf, den Saal zu verlassen. Auf ein vom Präsidenten mit der Glocke gegebenes Zeichen treten diejenigen Mitglieder, welche mit „Ja" stimmen wollen, durch die Thür an der Ostseite rechts vom Bureau, diejenigen, welche mit „Nein" stimmen wollen, durch die Thür an der Westseite, links vom Bureau, in den Saal ein. Die an jeder der beiden Thüren stehenden zwei Schriftführer zählen laut die eintretenden Mitglieder, welche an den Stimmzähler eine Karte oder einen Zettel abzugeben haben, auf welchem der Name des eintretenden Abgeordneten geschrie-

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung von J. Krüger.

Sechstes Kapitel.

Die Gespielen.

(Fortsetzung.)

Bevor wir in Erzählung dessen fortfahren, was sich fernerhin auf dem Gute des Barons von Lieben ereignete, müssen wir einen Rückblick auf den Tag werfen, welcher der Flucht Bertha's in Begleitung des Verführers, Arthur v. Gernsdorf, folgte.

In der früher erwähnten Conditorei, wo von den damals dort versammelten Cavalieren das nichtswürdige Complott gesponnen worden, dem strengen Baron von Lieben, der so offen und rücksichtslos seinen Tadel über das frivole Treiben seiner jungen adeligen Standesgenossen ausgesprochen, durch Arthur die schöne junge Gattin zu rauben, waren auch an diesem Tage dieselben Herren zu einem Zechgelage vereint.

Es schlug gerade vier Uhr auf der vergoldeten Pendule des Gastzimmers, als Friedrich von Waldau sich vom Stuhle erhob und durch's Fenster auf die Straße blickte.

„Wonach siehst Du?" fragte einer seiner Kameraden. „Geht um diese Stunde hier vielleicht eine Schöne vorüber, die Du mit Deiner Gunst beglückst?"

Der Offizier verneinte.

Ich sehe nach Jemandem aus, der uns hier aufsuchen will, sobald er wieder die Residenz betritt, von der er mehrere Monate abwesend war."

„Ah, Du sprichst von dem Don Juan Arthur?" riefen Mehrere.

„Ja, er schrieb mir vor einigen Tagen, daß er heute in Begleitung seiner Geliebten hier ankommen werde. Ihr wißt ja, unser Plan ist vollständig geglückt. Ist ein Teufelsbursche, der Gernsdorf. Hat seine Rolle auf dem Gute ganz vortrefflich gespielt."

Kaum hatte er diese Worte lachend gesprochen, als er, noch immer am Fenster stehend, eine männliche Gestalt auf das Haus zueilen sah.

„Richtig, da ist der Tausendsasa!" rief der junge Graf. Nach einer Minute werden wir Näheres über sein galantes Abenteuer wissen. Ergreift die Gläser, Freunde! Wir wollen den Besieger der reizenden Baronin mit einem Hoch bewillkommnen!"

Volle Champagnerflaschen standen noch auf dem Tische, an dem die Lüstlinge Platz genommen.

Es wurde rasch von Neuem eingeschenkt.

Wie die Glasthüre von außen geöffnet wurde und der Erwähnte auf der Schwelle erschien, erhoben sich alle Cavaliere.

Man stieß die Gläser kräftig aneinander und brachte dem künftigen Tenor ein Vivat aus.

Arthur, der trotz des Triumphes, den er in der Verführungsgeschichte gefeiert, doch ungewöhnlich blaß und aufgeregt aussah, dankte der lärmenden Schaar nur mit stummem Kopfnicken. Er mußte sich, um zu sprechen, erst erholen, denn der rasche Gang hatte ihm den Athem genommen.

Zwei Cavaliere faßten ihn unter den Arm und führten ihn zum Tische.

Dort wurde er auf einen Stuhl niedergedrückt und ihm ein Glas Champagner in die Hand gegeben.

„Teufel", sagte Friedrich, der sich neben ihm niederließ, „Du siehst ja aus wie ein Verbrecher, dem die hochlöbliche Polizei auf den Fersen ist. Wir dachten in Dir den lustigen Sieger im Reiche der Liebe zu begrüßen. Die Geschichte ist doch nicht fehlgeschlagen?" setzte er fragend hinzu.

„Nein, nein", keuchte Arthur. „Habt nur einige Augenblicke Geduld, dann sollt Ihr Alles erfahren."

Er leerte das ihm aufgedrungene Glas und holte dann einige Male tief Athem.

„So", sagte er, „nun bin ich wieder der Worte mächtig."

„Erzähle! erzähle!" riefen Alle.

„Wißt denn," begann er, „die Baronin von Lieben ist hier. Ich bin mit ihr in einem Gasthofe in der Vorstadt abgestiegen und dann hierher gelaufen, um Euch, meine Frennde, aufzusuchen."

„Sie ist Dir also willig gefolgt?" fragte Graf von Waldau.

„Endlich, ja, aber es hat Mühe gekostet, sie zu dem letzten äußersten Schritte zu bewegen."

„Was? nachdem sie sich, wie aus dem Ganzen hervorgeht, bis zur Raserei in Dich verliebt hatte, was Du wohl benutzt hast, um sie Dir ganz zu eigen zu machen."

„Ja, sie ward mein," sprach der Elende in etwas leiserem Tone, denn ein lautes Pochen des Herzens mahnte ihn an das von ihm begangene Verbrechen. „Sie ward ganz mein", sprach er weiter „und war dadurch ihrem Gatten für immer entrissen."

„Und dennoch machte sie Umstände, als es zur Flucht kam?"

„Es war die Liebe zu ihrem Kinde, die sie einige Tage zurückhielt. Erst als ihr Mann ihr seine Zurückkunft aus Posen brieflich anzeigte und die Gefahr, die unserer Liebe drohte, mit jeder Stunde stieg, brach ihr Widerstand. Aber mitten in der Nacht erhob sie sich vom Lager und weinte lange am Bette des schlummernden Knaben, und noch in dieser Stunde sind ihre Thränen nicht getrocknet."

„Ah bah!" lachte Friedrich. „Wenn sie erst mit Dir den Tempel der Kunst irgendwo betreten, werden die auf ihr Haupt gehäuften Lorbeeren sie auch das Kind vergessen lassen. Den Vater des Jungen hat sie ja so nie ernstlich geliebt."

„Ich hoffe dasselbe, wie Du," sagte Gernsdorf. „O, und ich versichere Euch, Bertha wird bald eine Gesangskünstlerin **prima sorte** werden. Wir haben draußen viel zusammen gesungen. Ihre Stimme hat an Umfang nnd Metall bedeutend zugenommen. Es fehlt derselben nur noch der feinere Schliff. Den kann sie nun am Besten in Italien erhalten nnd zwar in Mailand, dessen Gesanglehrer berühmt sind. Dorthin geht unsere Flucht. Wir leben dort unter fremden Namen, so daß wir auch vor der Rache des

ben oder gedruckt steht. Der Stimmzähler sammelt die Zettel oder Karten und achtet darauf, daß jeder Eintretende einen solchen abgiebt. Demnächst giebt der Präsident ein Zeichen mit der Glocke und schließt das Scrutinium. Später Eintretende nehmen an der Abstimmung keinen Theil. Jede nachträgliche Stimmabgabe ist ausgeschlossen, nur der Präsident und die fungirenden Schriftführer und Stimmzähler geben die Karte mit ihrem Namen dem betreffenden Stimmzähler auf dem Bureau u. s. w.

Abg. Graf Frankenberg beantragt, abgesehen von dem vom Abg. v. Unruh vorgeschlagenen Abstimmungsmodus, im Sitzungssaale einen Abstimmungstelegraphen herstellen zu lassen, und dessen Ausführung der Firma Siemens und Halske zu übertragen.

Abg. Frhr. v. Stauffenberg beantragt dagegen, den von dem Abg. v. Unruh vorgeschlagenen Abstimmungsmodus erst nach erfolgter Zählung zur Anwendung zu bringen, in Bezug auf den Frankenberg'schen Antrag aber, das Bureau des Hauses zu ermächtigen, mit der Firma Siemens und Halske wegen probeweiser Errichtung eines Abstimmungstelegraphen in Unterhandlung zu treten.

Nach längerer Debatte werden die Anträge angenommen.

Auf den Antrag der zweiten Abtheilung wird sodann **III.** die Wahl des Abg. v. Kleinsorgen (Wahlkreis Sigmaringen) für gültig erklärt und dann die Sitzung auf morgen 12 Uhr vertagt. Tagesordnung 1. Wahlprüfungen. 2. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des § 15 des Münzgesetzes. 3. Erste und zweite Berathung des Nachtragsetats; 4. zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Reichskassenscheine.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 9. April. Se. Majestät der Kaiser hatte gestern Nachmittag eine längere Konferenz mit dem Minister des königlichen Hauses Frhrn. v. Schleinitz und besuchte Abends die Vorstellung im Opernhause. Heute Vormittags ließ sich der Kaiser von den Hofmarschällen und dem Geh. Hofrath Bork Vortrag halten, arbeite mit dem Chef des Militär-Kabinets Generalmajor v. Albedyll, empfing einige höhere Militärs und den kommandirenden General des Garde-Korps Prinzen August von Würtemberg und ertheilte nach einer Spazierfahrt Audienz. Um 5 Uhr begab sich Se. Majestät ins kronprinzliche Palais.

— Es ist bereits mitgetheilt, daß das Abgeordnetenhaus seine Plenararbeiten vor Ende dieses Monats nicht wieder aufnehmen wird. Dagegen werden die Commissionen des Hauses mit der neuen Woche ihre Arbeiten wieder beginnen. Namentlich wird auch die Eisenbahnkommission, der das Gesetz bezüglich der Verwendung von 5,600,009 Thlr. zu Eisenbahnbauten u. zur Vermehrung des Betriebsmaterials u. s. w. überwiesen ist, ihre Thätigkeit beginnen u. zwar am Dienstag Abends 7 Uhr ihre erste Sitzung halten

— Dem Landtage werden in der gegenwärtigen Session von der Staatsregierung u. zwar aus dem Ressort des Handelsministeriums noch zwei Vorlagen bestimmt zugehen. Die eine derselben betrifft die Uebernahme der Zinsgarantie von 5 Millionen für den Bau der Nordbahn, die zweite Vorlage wird eine nicht unerhebliche Geldsumme fordern zur Vervollständigung des Betriebsmaterials der Königlichen Ostbahn, welche deshalb erforderlich ist, weil der Verkehr nach Rußland in letzter Zeit in erheblichem Maße sich gesteigert hat.

Straßburg, 9. April. **Eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse hiesiger aus dem dentschen Reiche hierher eingewanderten Einwohner aller Berufsklassen, in welcher an die reichstreuen Abgeordneten das Ersuchen gerichtet wird, einmüthig zur Regierung zu stehen und die militärischen Kräfte Deutschlands in fester Einigkeit zusammen zu halten, ist heute an den Präsidenten des Reichstages abgegangen.**

— **T. Thorn**, 10. April. Die „**Gazeta tor.**" hatte bereits vor einen Tagen sich ungehalten darüber ausgelassen, daß ein in Westpreußen erscheinendes Blatt, welches sie nicht näher bezeichnete, aus Neuenburg a. W. folgende Korrespondenz gebracht habe: „Die Nacht vom 23. zum 24. März, welche für uns verhängnißvoll werden sollte, ist glücklich vorüber. Es hatte nämlich verlautet, daß diese Nacht eine „Bartholomäusnacht" werden würde, und in den Dörfern hat sich so mancher Deutsche mit Schutzmitteln versorgt." Die „**Gaz. tor.**" erklärte dieses Gerücht für ein von Aufhetzern, welche es vielleicht gern sähen, wenn „kleine Emeuten" entständen und zu strengen Maßnahmen gegen die Polen Veranlassung gäben, künstlich gemachtes und verlangte, die Sicherheitsbehörde möchten Behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, die Urheber des Gerüchtes ermitteln und gegen sie, sowie gegen die Verbreiter desselben einschreiten. Die Nachricht verdächtige die Polen, als hätten diese die Absicht gehabt, die in Neuenburg und dessen Umgegend wohnenden Deutschen zu ermorden. Derartigen unbegründeten Beunruhigungen der deutschen Bevölkerung müsse ein Ziel gesetzt werden. In ihrer Nummer 81 vom 10 d. M. kommt dasselbe Blatt auf diese Angelegenheit zurück und macht der deutschen Provinzialpresse einen Vorwurf daraus, daß diese sich der Sache nicht angenommen und einer Beurtheilung unterzogen habe, und fügt die Insinuation hinzu, die deutsche Presse nehme nur von dem Kenntniß, was die „**Gaz. tor.**" „Staats- und Reichsfeindliches" oder was dieselbe „sehr deutlich" (Nr. 82. d. Th. Ztg. Reisebrief von der schles. Grenze an die Gniewkowoer) schreibe, Anderes aber, was im gemeinsamen Interesse geschrieben sei, ignorire sie. Ein solcher Mangel an Abwehr eines bereits angezeigten Uebels lasse die deutsche Presse in einem nicht rühmlichen Lichte erscheinen und erwecke Vermuthungen, welche nicht grade beruhigender Natur seien. Die „**Gaz. tor.**" erklärt schließlich, daß sie nicht daran denke, ihren deutschen Kollegen zur Last zu legen, als könnte die Bewahrheitung derartiger Gerüchte ihnen erwünscht sein, aber es genüge, zu sagen, daß derjenige, welcher Böses mit ansehen und demselben nicht steuere, zum Mitthäter werde.

Erneute Veranlassung zu dieser Philippika hat der polnischen Zeitung eine Nachricht aus Dirschau gegeben, welche dasselbe einem anderen, ebenfalls in unserer Provinz erscheinenden deutschen Blatte (welchem?) entnommen hat, u. die, wie folgt lautet: „Seit einiger Zeit durchstreift allnächtlich eine aus etwa 20 Soldaten bestehende Patrouille die Stadt, wie man sagt, um Exzessen vorzubeugen, welche in diesen stürmischen und unruhigen Zeiten sich ereignen könnten."

„Wir wissen wahrlich nicht," sagt die „**Gaz. tor.**," was zu urtheilen, nicht über diese Nachricht, deren Wahrhaftigkeit zu bezweifeln wir keine Ursache haben, sondern über die hier berichtete Angelegenheit selbst. Wir wissen nicht, auf welche Thatsachen die öffentlichen Sicherheitsbehörden ihre Ueberzeugung in Betreff der „stürmischen und unruhigen Zeiten," gründen, eine Ueberzeugung, die so stark ist, daß sie, um Exzessen vorzubeugen, zu solchen Mitteln greifen. Uns ist nur bekannt, daß gewisse Agitatoren das Mißvergnügen der polnischen und der katholischen Bewölkerung über die heutige Lage benutzen, um in Betreff dieser Bevölkerung verschiedene falsche Gerüchte auszustreuen und Ausbrüche jenes Mißvergnügens vorauszusagen. Nicht bekannt ist uns dagegen, daß die polnische und katholische Bevölkerung wirklich beabsichtigte, ihrem Mißmuthe in einer die öffentliche Ordnung bedrohenden Weise Ausdruck zu geben. Wir sind im Gegentheile überzeugt, daß unsere Landsleute und unsere Glaubensgenossen ihre Unzufriedenheit, deren Bestehen wir gar nicht zu bestreiten gedenken, in ihr Inneres zurückdrängen und im Vertrauen auf die Heiligkeit ihrer Sache, sowie in Hoffnung auf Gott, ihrerseits nicht die geringste Veranlassung geben werden, sie wegen Absichten verdächtigen zu können, welche mit dem deutschen Strafgesetzbuche kollidiren. Daß diese Ueberzeugung der Wirklichkeit entspricht, dafür spricht der Umstand, daß alle entgegenstehenden Gerüchte und Vorhersagungen sich als falsch erwiesen haben. — Es müßte denn grade die deutsche und protestantische Bevölkerung Anlaß geliefert haben, um von „stürmischen und unruhigen" Zeiten sprechen zu können; aber auch das ist nicht anzunehmen, denn diese Bevölkerung verräth, da sie sich in Nichts verletzt fühlt, nicht die geringste Unzufriedenheit mit der heutigen Lage der Dinge, höchstens ein Theil deshalb, weil nach seiner Ueberzeugung das gegen die Kirche und das polnische Element angewendete System noch nicht energisch genug ist." Da sonach weder von der einen, noch von der anderen Seite Exzesse zu befürchten wären, erklärt die „**Gaz. tor**" die angeblich in Dirschau angewandten Sicherheitsmaßregeln nicht nur für überflüssig, sondern auch für schädlich, weil dieselben den Glauben an die Richtigkeit der agitatorischen Gerüchte zu erwecken geeignet seien.

Nachdem wir soweit theils aus der „**Gaz. tor.**" referirt, theils ihre Ausführungen wörtlich wiedergegeben haben, wollen wir uns mit derselben, da auch wir von ihr angegriffen sind, kurz auseinandersetzen.

Was liegt denn nach ihren Berichten eigentlich vor? Es sind zwei Nachrichten aus Neuenburg und aus Dirschau, welche das polnische Blatt so in Harnisch versetzt haben. Von welchen Blättern diese Nachrichten gebracht worden sind, wird nicht gesagt. Weshalb greift die „**Gaz tor.**" diese beiden Blätter nicht direkt an? Die Antwort würden dieselben dann wohl kaum schuldig bleiben. Wenngleich in der Korrespondenz aus Neuenburg allerdings gesagt ist, mancher Deutsche habe zu seinem Schutze Vorkehrungen getroffen, während der Bericht aus Dirschau ganz allgemein, ohne Angabe, durch wen Exesse verübt werden könnten, gehalten ist, so fehlt doch jede direkte Insinuation gegen Polen oder deutsche Katholiken.. Die „**Gaz. tor**" aber fühlt sich, uneingedenk des Sprüchwortes „**Qui s'excuse s'accuse**", Namens ihrer Gesinnungsgenossen getroffen und versichert die Loyalität derselben, wiewohl sie allerdings arg mißvergnügt seien. Woher weiß sie denn, daß die kompetenten Behörden dem Ursprunge jener Gerüchte nicht nachgeforscht haben? Und müssen die letzteren durchaus unbegründet sein, weil die „**Gaz tor.**" versichert, ihr seien keine diese Gerüchte unterstützende Thatsachen bekannt? Ist es denn nicht möglich, daß grade die getroffenen Vorkehruugsmaßregeln das Zustandekommen beabsichtigter Exzesse verhütet haben und daß diejenigen, welche die Exzesse begehen wollten, die Trauben, weil sie dieselben jetzt zu hoch hängend fanden, für sauer erklärten, mit einem Worte: gute Miene zum bösen Spiele machten? Die Möglichkeit kann doch auch die „**Gaz- tor-**" nicht bestreiten. Ist sie aber so sehr bei dieser Sache interessirt, so würde sie doch wohl thun, sich an die betreffenden Sicherheitsbehörden für Neuenburg nnd Dirschau mit ihren Anträgen zu wenden, denn, wenngleich wir und mit uns gewiß die ganze deutsche Presse, das Unwesen sogenannter **agents provocateurs** verdammen, so liegt doch nicht uns die Pflicht ob, gegen die deutschen Provinzialblätter, denen jene beiden Nachrichten entnommen sind, und gegen die Glaubhaftigkeit der letzteren aufzutreten, so lange nicht der Beweis für die Behauptung geliefert ist, daß die erwähnten Gerüchte eben nur der Erfindungsgabe schlechter Subjekte zu verdanken sind.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 6. April. Oesterreich will es mit der Curie nicht ganz verderben. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde gestern ein von den Altkatholiken Oesterreichs ausgehender „Aufruf an die Katholiken Oesterreichs" confiscirt und nicht nur die Wohnung des Obmannes der altkatholischen Gemeinde Wiens, sondern auch die Salvator-Capelle einer eingehenden Untersuchung unterzogen, welche jedoch in so fern resultatlos blieb, als nur acht Exemplare vorgefunden und mit Beschlag belegt werden konnten. Die Schrift enthält eine Aufforderung an die Katholiken Oesterreichs, sich von der römischen Hierarchie loszureißen und den altkatholischen Gemeinden anzuschließen. Der Versuch des griechisch-katholisch-unirten Erzbischofs von Lemberg, die ruthenischen Geistlichen, welche Mitglieder des Reichsraths sind, disciplinarisch für ihre Abstimmungen zu Gunsten der Kirchengesetze zu strafen, indem er ihnen Dechantentitel und Referate entzog, findet die cisleithanische Regierung ohnmächtig. Sie ist nicht im Stande, etwas zur Unterstützung der also Gemaßregelten zu thun, so lange die Disciplinarstrafen keine bürgerlichen Folgen für die davon Betroffenen nach sich ziehen. — (N. Fr. Ztg.)

Frankreich. Paris, 7. April. Die „Agence Havas" berichtet: „Die Festungsarbeiten um Lyon sollen in kürzester Frist beginnen. Die Truppen, welche sich im Lager von Sathonay befinden, werden zu den Erdarbeiten verwendet werden. Dieselben werden in zwei Gruppen vertheilt, von denen die eine von Morgens bis zur Frühstückszeit und die zweite von 10 bis 4 Uhr arbeiten wird. Der Artillerie-General Berkheim sowie der Genie-General Chareton werden beide in Lyon erwartet, um die von den Genie-Offizieren ausgearbeiteten Pläne zu besichtigen. Diese Generale gehören bekanntlich der Fortifikations-Kommission an. Von den gegenwärtigen Befestigungen Lyons werden vorläufig nur die beibehalten werden, welche zur Unterbringung der Truppen dienen können."

Gestern machten ungefähr hundert Pariser, zu denen in Creil fünfzig Arbeiter aus Amiens, Mitglieder des dortigen katholischen Gesellenvereins, stießen, eine Wallfahrt nach der St. Josephskirche in Beauvais, um dort für den Papst, die Kirche und Frankreich zu beten. Msgr. de Marquerye, der ehemalige Bischof von Autun, befand sich an der Spitze der Pilger. In Amiens wurden sie vom Abbe Claverie, dem Gründer u. dem Direktor der Erzbrüderschaft des h. Joseph, empfangen und dann unter dem Absingen des bekannten „**Dieu de clémence, o Dieu vainqueur! Sauvez Rome et la France etc.**" nach dem Kloster der Bruderschaft geleitet, wo der Bischof von Beauvais ihrer harrte. Des Nachmittags fand zu Ehren der Pilger und im Beisein aller Frommen von Beauvais Gottesdienst in der Kathedrale statt. Der Abbe Codant hielt die Predigt, in welcher er von dem Nutzen der Wallfahrten sprach und gegen die Feinde der Kirche loszog.

— Ein nüchterner Militär, General Vollot hatte vom technischen Standpunkte die Monstrosität des projectirten Schutzgürtels dargelegt, die richtigste Meinung über die Fortificationshirngespinnste des Septennats hat zum Schluß aber wohl der rappelköpfige Bürger Randot abgegeben, welcher trotz aller Protestationen und Ordnungsrufe Folgendes gesprochen:

„Meine Herren, das vorliegende Project ist ein Project griechischer Versunkenheit. Wenn Byzantium eine Provinz verlor, errichtete es neue Festungswerke um Konstantinopel; als die Barbaren den Kaiser tributpflichtig gemacht hatten, errichtete man wieder neue Schutzwerke, denn man hatte nicht mehr den Muth, sein Land zu vertheidigen. Ich achte die Fachmänner, aber sie haben sich zu unserem Unglück zu oft getäuscht, als daß mir der vorliegende Entwurf Vertrauen

---

Barons gesichert sind, käme es ihm in den Sinn, uns zu verfolgen. Aber um das auszuführen, theurer Freund, reicht meine Kasse nicht hin. Ich rechne also auf Dein Versprechen."

„Ein Cavalier hält stets sein Wort," versicherte Graf von Waldau.

Er zog eine seidene Börse hervor, die ganz mit Gold gefüllt war.

„Da, nimm' vorläufig das", sagte er. „Bist Du mit Deiner Schönen erst glücklich in Mailand angelangt, so schreibe mir Deine Adresse und erwarte weitere klingende Hülfe."

Dann wandte der Libertin sich zu seinen Kameraden.

„Ich denke, Ihr werdet auch Etwas zur Ausbildung des vielversprechenden Gesangstalentes nnseres Arthur und seiner Geliebten beitragen."

Die Mehrzahl der anwesenden Cavaliere war kaum minder reich als Graf von Waldau. Auch sie zogen schnell ihre von Gold strotzenden Börsen hervor und warfen sie dem Schändlichen zu als Lohn für die unedle Rache, die er in ihrem Auftrage an dem wackern Baron von Lieben genommen.

Arthur barg das Geld ohne Erröthen in seine Tasche und nahm dann Abschied von seinen Gesinnungsgenossen.

„Die Zeit drängt," sagte er. „Noch in dieser Stunde werde ich die Residenz mit Bertha verlassen und der nächste Morgen soll mich schon auf dem Wege nach dem Süden finden. Ich halte diese Eile für nothwendig, denn wer kann wissen, ob der betrogene Ehemann möglicher Weise nicht schon heute auf dem Gute anlangt und uns zu verfolgen beabsichtigt.

„Du hast Recht," versetzte Graf von Waldau. „So fahre denn mit Deiner Schönen wohl und laß' uns in Zukunft hören, daß Ihr die Welt mit Eurer Kunst in Erstaunen setzt. Noch einen Abschiedstrunk und dann Adieu."

Wiederum erklangen die Gläser. Nachdem von Gernsdorf das seine hinuntergestürzt, umarmte er einen der Gäste nach dem andern und kehrte dann nach dem Hotel zurück, wo die von Gewissensangst gepeinigte Bertha seiner mit Ungeduld wartete. Noch in derselben Stunde verließ das verbrecherische Paar die Residenz.

Verlassen wir jetzt mit Indignation den Schauplatz wüsten frivolen Treibens und kehren wir nach dem Landsitze des um sein Lebensglück betrogenen Barons von Lieben zurück.

In den nächsten Tagen nach der Flucht der Baronin fragte Berthold seine Pflegerin Doris noch oft nach seiner schönen Mama.

Namentlich geschah das am Morgen, wenn Doris ihn aus dem Bettchen erhob und ebenso in der Abendstunde, wenn sie ihn niederlegte.

Hatte die Baronin auch in letzterer Zeit, wo sie den bestrickenden Worten und dem Gesange des Verführers gelauscht, den Knaben am Tage von ihrem Zimmer ferngehalten, Morgens und Abends hatte sie doch ihre Mutterpflicht an ihm erfüllt, was ihm, so klein er auch noch war, doch stets ein lautes Jauchzen entlockt hatte.

Das Antlitz der Mutter, auf dem gewöhnlich ein süßes Lächeln gelegen, vermißte das Kind nun schmerzlich, und die wackere Doris, die nichts weniger als hübsch war, konnte ihm mit ihrer Erscheinung keinen Ersatz für die holde Gestalt seines Mütterchens bieten.

Deshalb dauerte es lange, ehe seine Fragen nach derselben aufhörten, und damit ihm das Andenken an die Mutter, nach dem Wunsche des Barons für immer aus dem Gedächtnisse schwinde und Berthold seinen Sinn auf andere Dinge lenke, die ihn mehr zerstreuten, als die Gesellschaft seiner Pflegerin, so machte diese nach reiflicher Ueberlegung ihrem Herrn den Vorschlag dem Knaben einen Spielgefährten, männlichen oder weiblichen Geschlechts, zu geben. In dem zarten Alter, worin er noch stand, war das ja von keiner Bedeutung.

Der Baron gab dem verständigen Mädchen Recht.

„Sehen Sie sich nach einem solchen Kinde um," sagte er. „Vielleicht finden Sie in dem großen Dorfe, das zu meinem Gute gehört, ein artiges Kind von gleichem Alter mit Berthold und suchen Sie die Eltern zu bewegen, Ihnen die Erlaubniß zu ertheilen, es wo möglich täglich hierher zu holen. Berthold wird sich dann schnell mit ihm befreunden und es an seinen Spielen theilnehmen lassen."

Doris, die mit mehreren Bewohner des erwähnten Dorfes schon vor längerer Zeit Bekanntschaft gemacht, erinnerte sich im Hause des Dorfschullehrers ein kleines niedliches Mädchen gesehen zu haben, eine Waise, deren verstorbene Eltern mit dem Lehrer Reinhold entfernt verwandt gewesen. Trotzdem, daß dieser selbst für eine zahlreiche Familie zu sorgen, hatte er doch aus Mitleid die Kleine zu sich genommen und vertrat jetzt Vaterstelle bei ihr.

„Was Sie mir zu suchen befehlen, gnädiger Herr," versetzte sie, „glaube ich bereits gefunden zu haben. Aber es ist ein Mädchen, ein kleines reizendes Geschöpf, das schon allerliebst plappern kann. Doch Sie wünschten wohl lieber, daß ein Knabe der Gesellschafter Berthold's —"

„Handeln Sie ganz nach Belieben, Doris," fiel ihr der Baron in's Wort. „Knabe oder Mädchen, wenn das Kind nur häufig hierherkommen kann."

„O, wenn Sie es wollen, Herr Baron," sagte Doris," so kann die Kleine sogar ihren Aufenthalt im Herrenhause nehmen. Herr Rheinhold, ihr Pflegevater, ist nicht begütert, und wenn er das Kind auch lieb hat, so ist es ihm bei seinem geringen Einkommen doch eine Last. Er wird es Ihnen, wenn Sie dafür sorgen wollen, herzlich gern abtreten."

Der Baron, noch schweigsamer als in früheren Zeiten, gab Doris die kurze Antwort:

„Ich bin mit Ihnen einverstanden, bringen Sie die Sache in Ordnung."

„Soll noch heute geschehen, gnädiger Herr," versetzte das Mädchen.

Der Baron verließ das Haus, schwang sich auf's Pferd, um seine auf dem Felde mit der Ernte beschäftigten Arbeiter zu überwachen, und Doris, nachdem sie Berthold der Aufsicht eines anderen auf dem Schlosse dienenden Mädchens überwiesen, ging in's Dorf hinab.

Es war kaum eine Stunde verflossen, da hatte sie ihren Zweck schon erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

einflößen könnte. Ich habe soeben die Fortifikations-Debatten von 1840 wieder gelesen und mich überzeugt, daß die competentesten Männer damals versicherten, daß Paris nie werde eingenommen werden können, daß der Feind von einer Cernirung zurückschrecken und jedenfalls eher werde ausgehungert werden, als die Belagerten u. s. w. Heute versichert man uns, daß der Respect des Feindes vor den neuen Festungswerken diesmal ein vollständiger sein werde, und daß die Cernirung von Paris nicht mehr denkbar sei. Meine Herren, der Hunger hat Paris bezwungen, und der Hunger wird uns in Zukunft noch leichter bezwingen, weil wir mit dem neuen Schutzgürtel eine Bevölkerung von drei Millionen Seelen haben werden. Ja, hört man aber jagen, auf dieser ungeheuren Fläche wird man Gemüse pflanzen. Zu solch kindischen Illusionen muß man wirklich weinen. Die Deutschen haben uns mit größter Leichtigkeit jeden Verkehr mit Frankreich abgeschnitten; glauben Sie etwa, daß 50,000 Reiter in Zukunft nicht dasselbe werden thun können, weil wir anstatt einen Schutzgürtel von 80 Kilometer Festungswerken von 160 Kilometer im Umfange haben werden? Ich will Ihnen sagen, meine Herren, zu welchem Resultate Ihre Festungsplane führen werden, und ich befürchte nicht, ein Prophet zu sein, wie es der Herzog von Noailles war, der in der Pairskammer die Invasion, den Fall von Paris und die Commune als die Folgen von Fortifikationen prophezeite. Nun, nach der ersten, wenn auch blos zweifelhaften Niederlage werden sich unsere Armeen nach Paris zurückziehen und da bis auf den letzten Mann gefangen werden. Die Deutschen haben 1870 Paris, Metz und Straßburg zugleich eingeschlossen, und sie werden heute, wo wir weder Metz noch Straßburg mehr besitzen, 500,000 Mann stark vor Paris erscheinen."

— **Spanien.** Aus einem Berichte der Times über die Kämpfe bei Bilbao entnehmen wir: Was den Erfolg des dritten Tages (27. März) anbelangt, so besteht derselbe darin, daß sich die Republikaner in dem Dorfe Puchela und den sechs Häusern festgesetzt haben. Diese sechs Häuser sind von großer Wichtigkeit, da sie San Pedro in der Flanke nehmen. Wahrscheinlich werden dort Geschütze placirt werden, um die Karlisten aus San Pedro hinauszuwerfen, und falls dieser Plan glückt, so werden sich die Karlisten zurückziehen müssen. Sollten jedoch die Karlisten die Geschütze nehmen, was ja keineswegs unwahrscheinlich ist, falls dieselben so nahe an die Verschanzungen herangebracht werden, so könnte Serrano noch Alles einbüßen, was er bereits gewonnen. Während der dreitägigen Kämpfe haben die Karlisten etwa 2000 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt. Die Verluste der Republikaner müssen nach Allem, was man sehen konnte, noch weit größer sein. Die Artillerie der Republikaner war gut bedient, dagegen war das Infanteriefeuer äußerst wild. Was die karlistische Armee anbelangt, so befindet sich dieselbe in trefflichem Gesundheitszustande, und ich glaube, daß das Verhältniß der Kranken sehr gering ist. An Lebensmitteln fehlt es nicht und Tabak ist massenhaft zu haben. Die Kontributionen, welche arme Leute zu zahlen haben, sind übrigens ungeheuer, und während der letzten Tage wurde Jung und Alt in den Dienst gepreßt, um Verwundete aus den Verschanzungen zu tragen. Gleichzeitig ist die Belagerung von Bilbao nicht vernachlässigt worden. Mitunter schweigt das Bombardement ein paar Tage wegen Mangel an Pulver, sobald aber dann wieder Munition zur Hand ist, werden täglich 400 Granaten in die Stadt geworfen. Die Bank von Bilbao schießt das Geld für fast alle öffentlichen Zwecke vor, doch sollen Lebensmittel sehr spärlich sein."

Provinzielles.

Marienwerder, 8. April. Im Departement des hiesigen Königl. Appellations-Gerichts — umfassend die Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig — sind im Jahre 1873 vor den Schiedsmännern überhaupt 16,984 Sachen anhängig gemacht worden. Davon wurden erledigt durch Vergleich: 6532, durch Zurücktreten der Parteien 2292 und durch Ueberweisung an den Richter 7028, in Summa 15,852 Sachen, so daß am Schluß des Jahres 132 Angelegenheiten noch anhängig blieben. — Von den Schiedsmännern zeichneten sich durch erfolgreiche Thätigkeit besonders aus: 1. im Regierungsbezirk Marienwerder: Bürgermeister Zitzlaff in Jastrow, Posthalter Belau in Freystadt, Ackerbürger Böck in Mrk. Friedland, Freischulzereibesitzer in Stein B., Organist Podlaszewski in Griebenau, Polizeiverwalter v. Morstein in Lalkau, Lehrer Oddey in Ludwigsdorf, Sattlermeister v. Smolinski in Culm, Polizeiverwalter v. Plata in Borczystowo. Gutsbesitzer Rutz in Ossusnitza, Kaufmann Theil in Prechlau, Oberförster Großkreutz in Dobrin, Organist Knietz in Camin, Kaufmann Hesselbein in Thorn (wie seit einer Reihe von Jahren), Gasthofbesitzer Arndt in Gollub, Einsasse Groß in Gr. Kommorsk, Lehrer Bonin in Wielle, Freischulze Cichocki in Bruß. 2. im Regierungsbezirk Danzig: Kaufmann Kleszynski in Berent, Rentier Ernst in Skurcz, Bäckermeister Ruppert in Neustadt, Eigenthümer Ustarbowski in Gr. Katz.

— Der Lehrerzeitung für die Prov. Preußen entnehmen wir nachstehende Zuschrift aus Braunsberg:

In welcher Weise geistliche Schulinspectoren ihr Amt dazu gebrauchen, um die unwissende Menge der katholischen Bevölkerung in fanatische Wuth gegen die gesetzlichen Maßnahmen der Regierung zu versetzen, kann u. a. folgendes Beispiel aus unserm Orte lehren. In der katholischen Elementar-Mädchenschule, welche noch immer unter der ausschließlichen Leitung von Klosterschwestern steht, vertheilte in diesen Tagen der Lokalschulinspector, Kaplan Bargal, an alle Kinder der beiden obern Klassen ein Exemplar des letzten gemeinsamen Hirtenbriefes der preußischen Bischöfe mit dem Auftrage, denselben ihren Eltern zu überbringen. Ein Exemplar ist auf diese Weise dem Berichterstatter zu Händen gekommen. Bekanntlich wird in dieser letzten Kundgebung welche das geläufige Thema der „Oberhirten" abgehandelt, daß man Gott, d. h. dem Papste mehr gehorchen müsse, als den Menschen, d. h. der Staatsregierung und daß die Landesgesetze mit der Lehre Jesu Christi und seiner Kirche in Widerspruch ständen. — Das Volk, dem Niemand so nahe tritt als die Geistlichen und die ihnen untergebenen Lehrer, wird auf solche Weise ganz nach Wunsch des Klerus gegen die Staatsregierung aufgehetzt: es ist Niemand da, der dasselbe eines Andern belehren, ihm zeigen kann, daß es von den Geistlichen getäuscht wird, daß die betreffenden Gesetze auch in katholischen Ländern gelten und dort von den Bischöfen anerkannt werden, — denn das Mittel der Belehrung, die Schule ist und bleibt in den Händen der Geistlichen. Wegen dieses Verhältnisses werden im Ermlande geradezu die katholischen Lehrer von den Geistlichen zu Colporteuren von bischöflichen Adressen gebraucht. Noch ist aber im ganzen Ermlande kein einziger geistlicher Schulinspector aus seinem Amte entfernt worden. — Möge man höhern Ortes nicht zu spät dem Uebel entgegentreten, die Pflicht der Selbsterhaltung fordert vom Staate Abhilfe desselben. Die Ultramontanen, welche nur Rechte, keine Pflichten gegen den Staat kennen, haben lange genug die Geduld der Regierung auf die Probe gestellt. (N. W. M.)

††† **Danzig**, 8. April. (O. C.) Kurz vor Thoresschluß — denn die Tage, an denen unser „Stadttheater" noch geöffnet sein wird, sind gezählt — hat uns auf demselben ein interessanter Gast erschienen. Es ist dies Fräul. Friederike Bognar vom Hof-Burgtheater zu Wien, unstreitig eine der tüchtigsten und renommirtesten unter den jungen Charakter-Darstellerinnen. Dieselbe trat gestern, bei zwar nur mäßig besetztem Hause, aber mit vielem Beifall, in der Titelrolle des Scribe'schen Schauspiels „Adrienne Lecouvreur" auf. Morgen findet Fräulein Bognar's zweites, Freitag ihr drittes Auftreten statt. — Am zweiten Osterfeiertage hielt in zwei Sitzungen der Wanderlehrer der Berlinischen „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung," Dr. Benfay, Vorträge. Im „Gewerkverein" sprach er „Ueber die Entwickelung der Cultur durch Arbeit", im „Allgemeinen Bildungsverein" über das Osterfest, die an dasselbe sich knüpfenden Mythen und die ethische Bedeutung des Christenthums. Am Abend des nächsten Tages hielt er in letztgedachtem Verein dann noch einen zweiten längeren Vortrag, welcher sich über das Streben und Wirken Friedrichs des Großen und des deutschen Kaisers Joseph verbreitete und, gleich den beiden Vorträgen, von den zahlreichen Zuhörern beifällig aufgenommen wurde. Herr Benfay ist gegenwärtig auf einer Rundreise durch die Provinz Preußen begriffen.

Elbing, den 10. April. [Prämien.] Wie wir erfahren, hat das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten auch für dieses Jahr zur Vertheilung von Prämien an Schullehrer der hiesigen Provinz, welche sich um die Obstkultur verdient gemacht haben, die Summe von 300 Thlr. zur Disposition des Herrn Oberpräsidenten gestellt. Letzterer beabsichtigt, wie im vorigen Jahre, im ganzen 12 Prämien, jede zu 25 Thlr. zu bewilligen und zwar 4 für den Regierungsbezirk Königsberg, 2 für den Regierungsbezirk Danzig und je 3 für die Regierungsbezirke Gumbinnen und Marienwerder. Es sollen vorzugsweise diejenigen Lehrer berücksichtigt werden, welche bei der letzten Prämienvertheilung wegen Mangels an Fonds nicht haben bedacht werden können und im Uebrigen aus den von ihnen angelegten Baumschulen kein über den Comunalbezirk hinausgehendes Handelsgeschäft betreiben.

— Die Berichterstatter von Zeitungen werden in Folge einer bei dem Herrn Minister eingegangenen Beschwerde von jetzt ab unter Vorzeigung einer Legitimationskarte berechtigt sein, die Perrons der Bahnhöfe bei allen Gelegenheiten, die die Entfernung des Publikums nöthig machen, ungehindert zu betreten. Dieses Rescript ist vor wenigen Tagen an alle Directionen und Commissionen der Ostbahn gelangt und wird daher auch wohl für den Elbinger Bahnhof Gültigkeit haben. (Alt. Ztg.)

Verschiedenes.

— **Beuthen**, O.-S., 2. April. (Cholera und Typhus.) Die „Ob. Grz.-Ztg." schreibt: In dem Lipiner Polizeibezirk ist die Cholera vollständig erloschen, nachdem vom Ausbruch der Krankheit am 29. Januar bis zum 27. März 233 Personen erkrankt waren, von denen 105 gestorben und 127 genesen sind. — In Roßberg sind bis jetzt 5 Personen in einer Bergmannsfamilie an heftiger Cholerine erkrankt, von denen eine bereits gestorben ist. — In Scharlay ist neuerdings der Typhus ausgebrochen, es liegen 7 Personen an demselben darnieder. Als Grund, weshalb diese Krankheit sich daselbst so häufig einfindet, wird das schlechte Trinkwasser angegeben. Am 29 März sind 3 an der Cholera erkrankte Bergleute, 1 aus Florentinengrube, 1 aus Königsgrube und 1 aus Roßberg in das hiesige Knappschafts-Lazareth gebracht worden.

Lokales.

— **Leerer Raum.** Als eine erfreuliche Seltenheit wurde uns mitgetheilt, daß am Morgen des 11. April sich im Gewahrsam der Polizei kein Arrestant befunden hat, der Raum des Polizei-Gefängnisses also leer stand.

— **Nicht Trichinen.** Am Abend des 10. entstand und wurde weiter colportirt das Gerücht, daß hierorts zwei Telegraphenbeamte an der Trichinen-Krankheit gestorben seien. Auf Grund an amtlicher Stelle eingezogener Erkundigungen können wir dieses Gerede für durchaus falsch erklären. Es sind allerdings zwei Boten des Telegraphen-Amtes Opfer des Todes geworden, aber nicht an Trichinen, sondern der eine ist der Lungenschwindsucht, an welcher er schon lange Zeit gelitten, erlegen, der andere an einem Lungenschlage gestorben.

— **Bahnabrutschung.** Ueber den Abrutsch des Bahnerdkörpers bei Rothfließ der Thorn-Insterburger Bahn ergeht von competenter Stelle nachfolgender Bericht: Am 5. d. Mts., Nachmittags 10 bis 15 Minuten nach 6 Uhr, fand plötzlich auf dem genannten Bahnhofe in der Länge von 70' und in einer Tiefe von 40' eine Rutschung des Bahnkörpers statt, wobei die beiden Haupt- und zwei Nebengeleise, sowie die Viehrampe zerstört wurden. Glücklicherweise trat die Katastraphe erst ein, nachdem zehn Minuten vorher der Courierzug Nr. 2 mit dem Personenzug Nr. 5 die Kreuzung vollzogen hatten, und sind somit Menschenleben nicht zu beklagen. Eine in die Gefahr des Verschüttetwerdens gerathene Landfrau ist rechtzeitig gerettet worden. — Der Güterbetrieb ist durch diesen Unfall vorläufig unterbrochen, während die Beförderung von Personen durch ein Umsteigen aus den diesseits haltenden in die jenseits aufgestellten Züge bewirkt wird. Da die Herstellung des Bahnplanums eine ziemlich zeitraubende sein dürfte, so hat man sofort mit der Legung eines rechts um den Bahnhof führenden Nothgeleises begonnen, wodurch man eine provisorische Verbindung in etwa drei Tagen herzustellen hofft. Merkwürdigerweise sind die Geleise nicht gebrochen, sondern schweben zusammenhängend mit den Schwellen über der Tiefe. — Als Ursache der Katastrophe hat sich eine Unterwühlung des Bahnkörpers herausgestellt, welche durch die dortigen Terrainverhältnisse ihre Begründung finden. Rechts vom Bahnhofe befindet sich nämlich bergiges Terrain, links sind tiefe Schluchten, und so hat bei dem anhaltenden Regenwetter in Verbindung mit dem quelligen Grunde ein fortwährendes Abströmen von den Bergen nach der Tiefe stattgefunden und die Unterwühlung befördert.

— **Literarisches.** Das so eben in der Buchhandlung von Ferd. Beyer vorm. Th. Theile zu Königsberg erschienene 2. Heft des 11. Bandes der „Altpreußischen Monatsschrift" neue Folge, (der Neuen Preuß. Provinzialblätter 4. Folge), herausgegeben von Rudolf Reicke u. Ernst Wichert enthält: Abhandlungen: Preußische Regenten bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts. Herausgegeben von Dr. M. Perlbach. (Fortsetzung.) — Das Bernstein-Regal Von Dr. Wilh. v. Brünneck. — Klinger über die Jesuiten. Von G. W. Schweizer. — Kritiken und Referate: Fr. Strehlke, zur Textkritik von Göthe's Werken. — G. H. F. Nesselmann, Thesaurus linguae prussicae. Von Pierson. — Satzung des anthropologischen Vereins zu Danzig. — Verein für Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. — Alterthumsgesellschaft zu Elbing. — Mittheilungen und Anhang: Zur Entstehungsgeschichte der Revolutionen des Copernicus. Von M. Curtze. — Die Pfahlbauten bei Arys gehören der Steinzeit an. Von Balduhn. — Ueber das sogenannte ununterbrochene preußische Erbrecht (ius hereditarium perpetuum). Von Carl Lohmeyer. — Universitäts-Chronik 1874. — Altpreußische Bibliographie 1873. — Periodische Literatur 1873/74.

Bestellungen nehmen sämmtliche Buchhandlungen und Kaiserl. Postanstalten an. Der Pränumerationspreis beträgt 3 Thaler pro Jahrgang.

Getreide-Markt.

Thorn, den 10. April. (Georg Hirschfeld.)
Bei sehr geringer Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 72—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 77—80 Thlr., per 2000 Pfd.
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—56 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 61—66 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 34—37 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 21⅓ thlr.
Rübkuchen 2⅔—2⅚ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 10. April. 1874.
Fonds: Schlussermattung.

Russ. Banknoten	93⅝
Warschau 8 Tage	93⅜
Poln. Pfandbr. 5%	79¼
Poln. Liquidationsbriefe	67
Westpreuss. do 4%	95½
Westprs. do. 4½%	101¾
Posen. do. neue 4%	94
Oestr. Banknoten	90
Disconto Command. Anth.	143
Weizen, gelber:	
April-Mai	85⅞
Septbr.-Octbr.	82
Roggen:	
loco	62¼
April-Mai	62
Juli-August	58⅜
Septbr.-Octbr	57¼
Rüböl:	
April-Mai	18 7/12
Mai-Juni	18⅞
Septbr.-October	20⅝
Spiritus:	
loco	22—4
April-Mai	22—16
Aug.-Septbr.	23—8

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 9. April.
Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. 461 G.
Oesterr. Silbergulden 95 G.
do. do. [¼ Stück] 93½ G.
Fremde Banknoten 99¾ bz. G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99 11/12 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 93½ bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete matt, wurde aber dann von einer festen Stimmung begleitet, die eine Erholung der Terminpreise im Gefolge hatte. — Im Handel mit Locowaare ging es indes noch immer schwerfällig, zumal mit Roggen, von welchem Artikel die Anerbietungen fast nur aus untergeordneten Gütern bestanden.

Weizen und Hafer waren nicht übermäßig angetragen. Gekündigt: Weizen 30,000 Ctr., Roggen 11,000 Ctr. — Rüböl hat keine wesentliche Preisveränderung gegen gestern erfahren. Die Haltung war eher fest. Gekündigt 800 Ctr.

Spiritus fand bessere Beachtung, wobei Preise sich in langsam anziehender Richtung bewegten. Gek. 10,000 Liter.

Weizen loco 73—90 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 56—67 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 52—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 62—67 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 55—61 Thlr. bz.

Rüböl loco 17¾ thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco 23½ thlr. bez.

Petroleum loco 10¼ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 22 thlr. 2 sgr. bez.

Breslau, den 9. April.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen preishaltend.

Weizen zu besseren Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen mit 8¼—9⅙ Thlr., gelber mit 8¼—8⅚ Thlr., feinster milder 9 Thlr. — Roggen, nur trockene Qualitäten gut beachtet, per 100 Kilogr. netto 6⅓—7⅙ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste unverändere, bezahlt per 100 Kilogramm neue 6¼—7 Thlr., weiße 7⅙ bis 7½ Thlr. — Hafer schwache Kauflust, per 100 Kil. 5 7/12—6⅛ Thlr., feinster über Notiz. — Mais etwas offerirt, per 100 Kilo. 6⅙—6⅓ Thlr. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogr. 6⅙—6½ Thlr. — Bohnen hoch gehalten, per 100 Kilogramm 7½ bis 7⅚ Thlr. — Lupinen schwer verkäuflich, per 100 Kilogr., blaue 4½—5 Thlr., gelbe 5—5½ Thlr.

Oelsaaten in matter Haltung.

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen gute Kauflust, per 50 Kilo. 104—106 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother matter, per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 13—16½—19½ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee gut verkäuflich, 10½—12 Thlr. pro 50 Kilogr.

Mehl wenig verändert, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein 12—12⅓, Roggen fei 10¾—11 thlr., Hausbacken 10½—10⅚ thlr., Roggen futtermehl 4⅔—4⅚ Weizenkleie 3½—3⅚ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 8. April.					
7 Haparanda	334,2	—1,1	S.	1	halb htr.
„ Petersburg	337,0	1,3	SO.	1	bed. Nbl.
7 Moskau	332,8	3,4	SW.	2	bewölkt
6 Memel	336,4	3,8	N.	1	trübe
7 Königsberg	336,2	3,3	NW.	1	trübe
6 Putbus	335,3	3,6	NW.	1	Nebel
„ Stettin	335,6	3,7	WNW.	1	
„ Berlin	336,3	4,4	SO.	1	heiter
„ Posen	332,7	4,0	SW.	1	z. heiter
„ Breslau	332,1	3,5	NW.	1	wolkig
7 Brüssel	335,6	7,2	WSW.	1	bewölkt
6 Köln	335,7	4,3	SSO.	1	sehr heiter
7 Cherbourg	337,1	6,4	WNW.	1	bedeckt
„ Havre	336,5	7,6	N.	2	lebh. Ran.

Station Thorn.

9. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	335,34	8,3	O2	bd.
10 Uhr Ab.	334,07	5,4	NO2	bd.
10. April.				
6 Uhr M.	332,29	4,5	ONO2	bd.

Wasserstand den 10. April 11 Fuß 0 Zoll.

Amtliche Depeschen

Angekommen 11 Uhr 14 Min. Vormittags.

Warschau, 10. April. Heutiger Wasserstand wie gestern früh 9 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Fein marinirte frische Bratheringe,
in Butter gebraten, sehr groß, à 1 Sgr. empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Holz-Auction.

Dienstag, den 14. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
sollen die aus dem Abbruch der Eisenbahn-Transport-Brücke gewonnenen Bauhölzer, als:
Balken, Bohlen und Kreuzhölzer
auf der Bazar-Kämpe in der Nähe des Baubureaus öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
C. B. Dietrich, Thorn.

Sonntag, den 12. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, freihändiger Verkauf von **alten Leichenmänteln** auf der
Zimmergesellen-Herberge.

Auction.

Montag den 13. d. M. Vorm. von 9. Uhr ab werden Neustadt Nr. 257 neben der Apotheke umzugshalber mehrere Möbel, Betten, Matratzen, Küchen- und Wirthschafts-Geräthe, sowie ein elegant zugerittenes Pferd nebst einem completten Kabriolett meistbietend versteigert werden.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß wir Culmerstraße Nro. 318 parterre ein
Putz und Mode-Magazin
errichtet haben. Wir empfehlen uns dem Wohlwollen des geehrten Publikums und bitten um geneigten Zuspruch
Hochachtungsvoll
Geschwister **Penningh.**

Musikunterricht
ertheilt in Violine und Viola
E. Metzner, Musiklehrer, Marienstr. 282, part.

Feigen-Caffee von Hofer in Salzburg, à 10 Sgr.; Wiederverk. billiger, empfehlen L. Dammann & Kordes.

Zur Einsegnung

empfehle ich mein Lager von
sehr billigen, guten Handschuhen.
Herrmann Dressler jun.
vis-á-vis Herrn **Buchmann.**

Zu
Confirmationsgeschenken
empfehle ich:
Thorner Gesangbuch
in echtem Chagrinlederband mit dem photograph. Medaillonbild Christi 2 Thlr., dasselbe mit vergoldetem Kreuz und Kelch 1 Thlr. 20 Sgr., dasselbe in Pappband mit Lederrücken 25 Sgr.
Ferner mein reichhaltiges Lager von
Gebet- und Erbauungs-Büchern.
Ernst Lambeck.

Von meinem bedeutenden Lager elegant gebundener Bücher halte Erbauungsschriften, Predigten, Bibeln, Gedichtsammlungen und Prachtwerke in reicher wirklich gediegener Auswahl zu
Confirmations-Geschenken
bestens empfohlen.
E. F. Schwartz.

Zur Saat

empfiehlt sein Lager sämmtlicher Klee- und Grassaaten, Saat-Lupinen, Seradella, Pferdezahn-Mais, Luzerne, Spörgel rc.
F. W. Lehmann, Danzig, Melzergasse 13 (Fischerthor).

Vom 17. April bis 5. Mai: Hauptziehung
Kgl. Pr. 149. Staats-Lotterie.
Hierzu verk. u. vers. **Antheilloose:**

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
80,	40,	20,	10 1/6,	5 1/4,	2 5/6,	1 5/12 rtl.

geg. Postv. od. Einsend. d. Betrages: Staats-Effect-Hndlg **Max. Meyer Berlin**, Leipzigerstr. Nr. 37. (H. 11604) 1. u. ält. Lott.-Gesch. Preuss gegr. 1855.

Ein 7jähriges Reitpferd, Eisenschimmel, 4zöllig, ist nebst 3 Reitzeugen zu verkaufen; wo? sagt die Expedition.

Bekanntmachung.

In Osterode Ostpr.
wird Seitens der landwirthschaftlichen Vereine **St. Eylau, Gilgenburg, Locken, Löbau, Neidenburg, Osterode** und **Saalfeld** eine
landwirthsch. Ausstellung
nebst Prämiirung
in Verbindung mit einem
Pferderennen
am 21. Mai 1874 veranstaltet.
Das Nähere besagt das für diesen Zweck publicirte Programm.
Anmeldungen zur Ausstellung, welche sämmtliche landwirthschaftliche Thierarten, Producte, Geräthe und Maschinen der Land-, Forst-, Garten- und Hauswirthschaft in sich aufnimmt, sind an den Königlichen Domainenpächter **von Franckenberg**-Mörlen per Osterode zu richten, von wo Anmeldungsformulare und Programme zu beziehen sind.
Um zahlreiche Beschickung und rege Theilnahme bittet
Das Comitè der Ausstellung.

So eben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen
säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.
2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelder rc. rc.
3) Vom Wechsel und der Anweisung.
4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.
Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen rc. rc. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.
(Preis 15 Sgr. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)
Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Berlin-Kölnische

Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.
Grundkapital: Zwei Millionen Thlr.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **E. Szyminski** zu Thorn eine **Haupt-Agentur** unserer Gesellschaft für **Thorn** und **Umgegend** übertragen haben.
Danzig, den 4. April 1874.
Berlin-Kölnische Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.
Die General-Agentur.
Adalbert Kœhne.

Erste Nummer **gratis** in allen Buchhandlungen!

Illustr. Jagd-Zeitung.

Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde.
Herausgegeben vom
Königl. Oberförster **H. Nietsche** zu Minkwitz bei Leisnig.
Durch eine große Anzahl der bedeutendsten Mitarbeiter, wie **v. Tschudi, Graf Kospoth, Baron Nolde, Freiherr v. Droste-Hülshoff, A. Zimmer, v. Tschusi-Schmidhofen, Guido Hammer u. s. w.** unterstützt, erscheint diese **reichhaltige und gediegene Zeitschrift,** geziert mit den prächtigsten Illustrationen, vom October ab **monatlich zweimal** in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung zum billigen Preise von 1 Thlr. halbjährlich. — Anzeigen **aller Art werden angenommen.**
Alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie der Unterzeichnete nehmen jederzeit Bestellungen an.
Heinrich Schmidt,
Verlagsbuchhandlung für Forst- und Landwirthschaft in Leipzig.

Saatkartoffeln.

Early Rose, frühe Rosenkartoffel Wohlschmeckende Speise- und früheste aller Brennkartoffeln — daher von Krankheit frei — von erfahrungsmäßig ausgezeichnet hohem Ertrage:
ächter Amerikanischer Original-Import von 73: 1 Ctr. 5 Thlr., 5 Ctr. 22 1/2 Thlr.
nachgebaute (Aechtheit garantirt: 1 Ctr. 4 Thlr., 5 Ctr. 12 1/2 Thlr.
King of the earlies, König der Frühen, allerfrüheste und ertragreichste feine Frühkartoffel: 1 Ctr 6 Thlr., 5 Ctr. 25 Thlr. Größere Quantitäten billiger.
Illustrirte Cataloge, welche Ausführliches über unsere 49 neuen und bewährten guten Speise-, stärkereichsten Brenn- und hochertragreichen Futter-Kartoffeln enthalten, werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt.
F. v. Groeling, Gutsbesitzer, Lindenberg bei Berlin NO. **A. Busch,** Rittergutsbesitzer, G. Massow bei Zewitz in Pommern.

Gebrüder Weissmueller

in Frankfurt a. M.
jetzige Besitzer der früheren Maschinenfabrik **Seck & Co.**
Specialität:
Getreide-Reinigungs-Maschinen.

a. Für Mühlen.
Sortir- und Stein-Cylinder aus gelochtem Eisenbleche.
Trieurs (Raden-Auslese-Maschinen).
Schäl-Maschinen (circa 700 in Betrieb).
Aspirateurs (Saugputzmühlen).
Ferner eiserne Transportschnecken (eine besondere Specialität unserer Fabrik), Elevator-, Kopf- und Fußgestelle, Sackzüge mit Frictionsrädern (ganz geräuschlos arbeitend) rc. rc., sowie auch
Complette eiserne feuersichere Putzereien.

b. Für Bierbrauereien, Malzfabriken,
Gerstenputzmaschinen, welche außer Wicken und Raden auch alle zerbrochenen Körner sicher entfernen.

c. Für Oekonomien.
Saugputzmühlen für Handbetrieb / Raden-Auslese-Maschinen desgl. } zum Reinigen der Saatfrucht.
Illustrirte Preis-Courants sowie Hunderte von Referenzen aus der Mühlen- rc. Industrie stehen zu Diensten; Aufträge werden meistens sofort vom Lager expedirt.

Um Beseitigung aller Leiden und dauerndes Wohlbefinden zu erlangen, lese man das in allen Gegenden Deutschlands rühmlichst bekannte Buch:
„Dr. Werner's Wegweiser zur
Hilfe für alle Kranke."
800 Adressen von Personen, denen, nachdem sie alle anderen Mittel nutzlos angewendet hatten, das Dr. Werner'sche Heilverfahren Gesundheit und Wohlbefinden verschaffte, sind dem Buche beigedruckt. Namentlich hat sich dasselbe bewährt bei Magenleiden, Magenverschleimung, Magenkrämpfen, Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Lungenleiden, Brustschmerzen, Blutkrankheit, Blutandrang nach Kopf und Herz, Schwindsucht, Auszehrung, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Rückenschmerzen, Schwäche rc. Vorräthig für nur 6 Sgr. in jeder Buchhandlung, Thorn bei **Ernst Lambeck.**
Verlange man, um sich vor Täuschung zu bewahren, nur die in G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig erschienene Original-Ausgabe.



12 gute Arbeitspferde
stehen zum Verkauf in **Ostrowitt** b. Schönsee.

Für die Regierungsbezirke: Posen, Marienwerder, Danzig, wird von einer Fabrik (Küchengeräthe) zur Anlegung von Niederlagen gebl. Leute als Depositaire verlangt. Stellung dauernd. Salair nebst freier Wohnung 6—700 Thlr. Näh. **J. Zimmermann,** Berlin, Melchiorstr. 20. (H. 11709c.)

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken
empfehlen franco Bahnhof hier.
Kaufmann & Goldstein.
Bromberg, Kornmarkt 10.

Zum Frisiren
der geehrten Damen Thorns empfiehlt sich **Hedwig Kotwicka,**
Culmerstr. 333.

Mehrere Pensionäre (kleine Knaben) finden freundliche Aufnahme Schülerstraße Nr. 412, eine Treppe.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt Montag, d. 13. d. Mts.
Verwtw. Lieutenant **Luck,** Gerstenstr. 78, 1 Tr.

Ich wohne jetzt Neustadt Nr. 28 bei Herrn **Schliebener.**
C. F. Holzmann, Schneidermstr.

Nicht zu übersehen!

Für die HH. Beamte, Privatiers und Gastwirthe.
!Großartig!
sind die Aufträge, die täglich auf die bereits bekannten und allgemeinen Beifall habenden
Regalia-Cigarren
einlaufen. Ich habe wieder eine neue Sendung in ganz vorzüglicher abgelagerter Waare, circa **150,000 Stück in Original-Verpackung** zum Verkaufe in Commission erhalten und sollen Verhältnisse halber, um raschen Absatz zu erzielen, zu außerordentlich billigem Preise verkauft werden. Ich offerire daher solche zu
dem noch nie dagewesenen Preise von nur 10 Thlr. pro Mille.
Bei Abnahme von 25 Mille um nur 9 1/2 Thlr. und versende davon zur Probe 1 Mille um nur 10 Thlr. gegen Einsendung oder Postnachnahme des Betrages.
Sigmund Held,
Commissionsgeschäft, Nürnberg.

Gute holländische
Dachpfannen
sind zu haben in **Hôtel de Sanssouci.**

Absolute Sicherheit
in Bezug auf **Verloosungen** aller Werthpapiere, Aus- und Einzahlungs-Nachrichten, Generalversammlungs-Anzeigen etc., bietet dem Privatmann allein das Finanz- und Handelsblatt für Jedermann
Der Kapitalist!
zugleich Allgem. Verloosungs-Anzeiger, von dem soeben ein neues Quartal beginnt.
Preis pro Quartal nur 1/2 Thaler.
Man abonnire bei der nächsten Buchhandlung oder Postanstalt. Probenummern **gratis.**
Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart.

Ein Pfefferküchler,
selbstständiger Arbeiter, und mit der Thorner Arbeit vertraut, wird bei 10 Thlr. monatlichem Gehalt gesucht.
Königsberg i. Pr.
Heyduschka, Altstädtische Schulstr. Nr. 1.

Araberstr. 132, 2 Tr., Logis von sogl. mit auch ohne Beköstigung.

Eine gute Amme weist gleich nach das Vermiethungs-Comptoir Bäckerstr. 249. **St. Makowski.**

Pensionaire finden Aufnahme in der Copernikusstr. 170. 2 Tr.

Zimmerleute sucht **Uebrick.**

---

2 Stuben nebst Zubehör werden von ruhiger Familie gesucht.
St. Makowski Bäckerstraße 249.

Zum 15. April wird eine kl. Wohnung von 2 Zimmern und Bedienten-Gelaß in den Hauptstraßen oder Bromberger Vorstadt gesucht. Offerten gefl. bei **B. Buliński** abzugeben.

Eine freundliche Wohnung von sogleich zu vermiethen Bromberger-Vorst. 55.

Eine Wohnung für eine einzelne Dame, bestehend aus Stube und Alkowen, wird von sogleich zu miethen gesucht. Gefl. Offerten **sub B** in der Expedition dieser Zeitung.

---

3 elegant möblirte zusammenhängende Zimmer, 1. Etage vermiethet vom 15. April **Moritz Levit.**

Es predigen

Sonntag, 12. April. Dom. Quasimodogeniti.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
[Einsegnung.]
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
[Einsegnung der Confirmanden].
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
[Missionsstunde.]
In der reformirten Kirche.
Breitestraße 454.
Sonntag den 12. Vorm. 10 Uhr. Einsegnung der Militärkinder.
Freitag, 17. April.
In der altstädt. ev. Kirche.
Herr Pfarrer Gessel.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**